

## Amerikaner zu Gast bei Krabat

Von Mirko Kolodziej

### In Schwarzkollm lässt man keine Gelegenheit ungenutzt, um Besucher für die Gegend und die Idee der Krabat-Mühle einzunehmen.

Zurückhaltende Untertreibungen werden im Englischen als „Understatement“ bezeichnet. Gertrud Winzer, die Chefin des Fördervereins „Krabatmühle-Schwarzkollm“ bewies am Montag Abend, dass sie die Kunst des Understatement meisterlich beherrscht: „Wir haben hier so viele Besucher, dabei ist hier noch gar nichts.“ Sie hatte eben in Sorbisch und Deutsch eine Gruppe junger Leute im Koselbruch begrüßt, wo seit wenigen Monaten das Gesindehaus der künftigen Krabatmühle Neugierige anzieht. Die Worte der früheren Schwarzkollmer Bürgermeisterin wurden dabei auch ins Englische übersetzt. Denn vor ihr saß eine deutsch-amerikanische Besuchergruppe.



Gertrud Winzer (rechts), die Chefin des Fördervereins „Krabatmühle-Schwarzkollm“ stieß am Montag mit den Gästen aus Florence in South Carolina an. Natürlich kam dabei Krabat-Likör zum Zuge. David Easler (am Tisch ganz hinten links) will die Flasche als Souvenir aufheben. Foto: Julia Lindenberger

### Englisch-Camp für Kinder

Am Sonnabend war sie ins Schullandheim eingezogen. Es handelt sich um die Betreuer und Lehrer eines Englisch-Feriencamps des Projektes „Imagine“ der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinde Oßling-Großgrabe. Heute werden die 31 Mädchen und Jungen zwischen 13 und 16 anreisen, die in den nächsten Tagen in Schwarzkollm Englisch lernen sollen. Neun ihrer Betreuer stammen aus der Church of Sandhurst, einer freien Kirchgemeinde in Florence an der US-amerikanischen Ostküste, die freundschaftliche Kontakte nach Oßling pflegt. Im Koselbruch wurden die Gäste aus South Carolina vom Schwarzen Müller Dieter Klimek begrüßt, der zunächst beteuerte, er könne kein Wort Englisch und dann doch mit einem „Sit down please“ zu Tische bat, wo Krabat-Likör, Krabat-Brot und Krabat-Schinken warteten.

### Müller sucht Kontakt

Für Dieter Klimek bedeutet der Besuch aus den USA eine neue Chance, ein ganz persönliches Projekt voranzutreiben: „Die Krabat-Geschichte ist in 40 Sprachen übersetzt. Ich versuche jetzt, Kontakt in jedes Land aufzunehmen, wo man die Bücher kennt.“ Klimek erhofft sich davon Erkenntnisse darüber, wie die Legende vom zaubernden Müllerburschen weltweit aufgenommen wird.

### Post aus Japan

Vor ein paar Tagen hat die Reinkarnation des Schwarzen Müllers eine Mail aus Tokio von Keiko Kurosaka bekommen, die nach einem Besuch in der Lausitz schreibt: „Die CD von Krabat-Musik und das Osterei sind Schätze. Zuerst interessiert meine Freundin sich für Sorbische Sage, aber jetzt interessiere ich mich auch.“ Beim Besuch der Amerikaner im Koselbruch konnte man zusehen, wie die Verfechter der Krabat-Idee versuchen, andere damit anzustecken, um von der Gegend reden zu machen.

„Ein Traum soll in Erfüllung gehen, dass die Schwarze Mühle wieder entsteht“, sagte Gertrud Winzer den interessierten Gästen aus Florence und erzählte auch von den 60 Wandergesellen, die im vorigen Jahr geholfen haben, das Gesindehaus zu errichten. Da traf es sich gut, dass eine halbe Stunde vor den Amerikanern rein zufällig mit Karin aus Berlin und Ailke aus Osnabrück zwei freireisende Zimmergesellinnen des Wegs

kamen, die von der Vorjahres-Sommerbaustelle ihrer Kollegen gehört hatten und sich nun deren Werk begucken wollten. Auch sie lauschten aufmerksam den Krabat-Geschichten und entdeckten in der Bau-Chronik vom vorigen Jahr sogar einige Bekannte.

Einladung für später

„Das hier ist ein Beispiel dafür, was mir an Deutschland so gefällt“, sagt Todd Norris über Schwarzkollm und den Krabat-Begrüßungsabend für ihn und seine acht Freunde. Er findet es toll, dass hier jedes Dorf seine spezielle, weit zurückreichende Geschichte hat. Man darf nicht vergessen, dass der 30jährige Krieg, in dem die Krabat-Sage spielt, schon mehr als hundert Jahre vorbei war, als die USA gegründet wurden. Norris, ein Musiker, hat lange als Missionar im Schwarzwald gelebt. Jetzt denkt er über eine Rückkehr nach Deutschland nach, diesmal in die Lausitz. Seinen Mitreisenden hat Gertrud Winzer geraten, wiederzukommen, wenn auch die Mühle und die umliegenden Scheunen stehen: „Übers große Wasser ist es doch heutzutage nicht mehr so weit.“